

1. Kapitel

Kaiserlicher Albtraum

8

Wie ausgestorben scheint an diesem kühlen Dienstag das Prachtgebäude im Westen der Stadt Wien. Kaum jemand passiert die Brücke über den Wienfluss, haben sich doch zehntausende Menschen vor dem Parlament auf der Ringstraße versammelt, um die Ausrufung der Republik zu feiern.

In den Abendstunden des 12. November 1918 werden die schweren Gittertore des Schlosses Schönbrunn plötzlich von Uniformierten geöffnet. Es sind jugendliche Kadetten aus der Kaserne in Wiener Neustadt, die vor einigen Tagen zum Schutz des Kaisers und seiner Familie abkommandiert wurden, weil die kaiserliche Leibgarde desertierte. Die Familie des Herrschers der österreichisch-ungarischen Monarchie wohnte seit einiger Zeit in der Sommerresidenz, die kaum beheizbar ist und nur behelfsmäßig verwendbar gemacht wurde.

Jetzt ist es so weit: Um 19 Uhr verlassen sieben Automobile das Schloss Schönbrunn und biegen in die Schönbrunner Schlossstraße ein. In den ersten beiden Fahrzeugen sitzen Begleitpersonen, im dritten Kaiser Karl mit Kaiserin Zita, im vierten Auto haben die fünf Kinder des Kaiserpaars Platz genommen. Das Gefolge und Angehörige der Leibgarde in feldgrauen Uniformen benützen die letzten beiden Wagen. Kaiser Karl ist übrigens in Zivil.

Die Autokolonne fährt über die Schönbrunner Straße bis zum Ring und weiter über den Kai bis zur Ferdinandsbrücke. Von dort wird die Fahrt durch die Praterstraße und durch den Prater Richtung Stadlau fortgesetzt. Ziel der Reise ist das Schloss Eckartsau im Marchfeld.

Am Tag zuvor hatte Kaiser Karl ein Manifest an das Volk von Deutschösterreich gerichtet und darin „auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ verzichtet. Da er aber einen Thronverzicht ablehnte, war er für die junge Republik zum Problem geworden. Aber erst im Frühjahr 1919 werden der letzte Kaiser und seine Familie Österreich in einem

Eisenbahnzug unter britischem Militärschutz verlassen, um in ihr Exil in die Schweiz zu reisen.¹

Am nächsten Tag wird vom Staatsrat die Übernahme des Hofbesitzes ins Staatseigentum angeordnet. Bevollmächtigte Kommissionen werden an der Hofburg und den bisherigen kaiserlichen Schlössern Siegel anlegen. Dann wird eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Für die Besetzung des Schlosses Schönbrunn war das Infanterieregiment Nr. 40 – ein Bataillon der Hesser – bestimmt. Der kommandierende Oberleutnant im Barackenlager in der Peter-Jordan-Straße erklärte jedoch dem Abgesandten des Staatsrates, Abgeordneten Albert Sever, die Mannschaft wolle bei monarchistischen Diensten nicht mehr mittun. Sever klärte die Soldaten auf, sie würden den Dienst dem deutschösterreichischen Staat und nicht einem Monarchen leisten. Erst dann war die Mannschaft bereit, den Wachdienst zu übernehmen.²

9

Retter in der Not

Was aber wird mit dem Schloss Schönbrunn geschehen? Diese Frage stellte sich in diesen Tagen auch der achtundvierzigjährige Journalist Max Winter, der damals schon vier Jahre lang als Abgeordneter im Reichsrat tätig war. Vor einiger Zeit hatte er eine ihm sehr wichtig erscheinende Aufgabe übernommen: Als Reichsobmann des Arbeitervereins Kinderfreunde lag ihm das Schicksal der Kinder in der Nachkriegszeit am Herzen. Der Gesundheitszustand vieler Mädchen und Buben in Wien, aber auch im übrigen Österreich, war mehr als besorgniserregend.

Die Ernährungslage war katastrophal. Ausgelöst durch die Wohnungsnot, war die Überbelegung der Bassenwohnungen, die meistens nur aus einem Raum bestanden und weder Wasseranschluss noch Sanitäranlagen aufwiesen, mit eine Ursache für schwerste Krankheiten wie Rachitis und Tuberkulose. Dazu kam noch das System der Bettgeher, die nachts in den Kleinwohnungen einen Schlafplatz gegen geringes Entgelt suchten. In vielen Zeitungsartikeln und Reportagen und sogar in Büchern hatte Max Winter immer wieder auf die Notlage der Arbeiter-

familien hingewiesen. Jetzt aber, da der schreckliche Krieg zu Ende war, musste gehandelt werden!

Im Reichsvorstand des Arbeitervereins Kinderfreunde ließ Max Winter mit einer Idee aufhorchen: Die jetzt leer stehenden Schlösser der Habsburger sollten den Kindern gewidmet und als Erholungsheime verwendet werden. Gedacht wurde an die Anlagen von Schönbrunn und Hetzendorf, an das Schloss Wilhelminenberg, aber auch an das Theresianum, die aufgelassene Theresianisch-Savoyische Akademie. Weitere Wünsche betrafen die Schlösser in Laxenburg und Wallsee.

10

Max Winter, der dem neuen Wiener Gemeinderat angehörte, wurde zum Vizebürgermeister der Bundeshauptstadt gewählt und in dieser Funktion stellte er im Stadtrat den Antrag, den Kavaliertakt und den Valerietrakt beiderseits des Ehrenhofes des Schlosses Schönbrunn als Erholungsheim für 350 Kinder, die zum Teil Kriegswaisen waren, einzurichten. Der Stadtsenat überließ den Kinderfreunden nur den Valerietrakt, den Kavaliertakt sollten christlichsoziale Organisationen erhalten. Aber auch andere Interessenten meldeten sich: So sollte der ehemalige Bürgermeister Dr. Richard Weiskirchner im Schloss eine Wohnung erhalten. Bevor die Verhandlungen abgeschlossen waren, stellten Kriegsinvalide, zumeist Männer, die aus den Spitälern entlassen wurden, ebenfalls Ansprüche. Staatsrat Sylvester als Vertreter der ehemaligen kaiserlichen Güter vergab inzwischen die beiden Seitenflügel und einige Zimmer im Hauptgebäude an den Invalidenverband zur Nutzung.

Um die Sachlage zu klären, wurde vom Landesverein Niederösterreich des Arbeitervereins Kinderfreunde am 23. April 1919 folgendes Schreiben an das deutschösterreichische Staatsamt für soziale Verwaltung gerichtet:³

Sehr geehrter Herr Staatssekretär!

Unsere Reichssekretärin, Frau Nationalrätin Emmy Freundlich, hat dem Wunsch der Vorstandssitzung nach Vertretung in die zu schaffende Kommission der Jugendfürsorge in den verschiedenen Staatsämtern wie wir glauben bereits Rechnung getragen. Nun haben wir demselben noch etwas binzuzufügen. Wie Sie, sehr geehrter Herr Staatssekretär, bereits wissen werden, hat der

Stadtrat der Gemeinde Wien den Beschluß gefaßt, den Valerie- und Kavaliertakt des Schönbrunner Schlosses für die Zwecke der Jugendfürsorge der Gemeinde Wien anzusprechen, und auch weiters beschlossen, den Kavaliertakt in die Verwaltung des „Arbeitervereins Kinderfreunde“ zu geben. Es wurden bereits diesbezüglich mit dem Herrn Staatskanzler Verhandlungen gepflogen und nun scheint durch die Zusage des Herrn Staatskanzlers, Schönbrunn an Invalide abzutreten, dieses gesundheitlich so hervorragend liegende Schloß für die Jugendfürsorge verloren zu sein. Wir bitten Sie darum, daß Sie Ihren ganzen Einfluß geltend machen, um Schönbrunn dem Kinde zu retten. Diese Bitte haben wir auch in der Angelegenheit des Schlosses Wilhelminenberg. Wir wären Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie unserem Geschäftsführenden Obmann über diese Angelegenheiten Gelegenheit zu einer Rücksprache geben würden.

11

Die erfreuliche Botschaft des Kabinettsrates wollen wir ebenfalls gern gleich in Praxis umgesetzt sehen und wir teilen Ihnen mit, daß wir auch hier schon als Kinderfreunde außer Schönbrunn und Wilhelminenberg noch einen Wunsch haben und der heißt: „Laxenburg und Wallsee“.

Wir wissen noch nicht genau, wie die Rechtsverhältnisse in diesen beiden Objekten stehen, bitten Sie jedoch, diesen Wunsch des „Arbeitervereins Kinderfreunde“, wenn es nur halbwegs möglich ist, der Erfüllung zuzuführen.

Mit dem Ausdrücke der vorzüglichsten Hochachtung

Emmerich Stuppäck, Geschäftsführer

Karl Volkert, Obmann, Nationalrat

Die Kinderfreunde bekamen trotz dieser und weiterer Nachfragen keine Antwort. Die Lage war zum Teil chaotisch und nicht mehr zu überblicken. In dieser Situation wurde der Bezirksarbeiterrat Hietzing, der sein Büro im Schloss Schönbrunn hatte, initiativ und fasste in der Vollversammlung am 14. Juli 1919 folgenden Beschluß:⁴

An die Schloßhauptmannschaft Schönbrunn

Schloß Schönbrunn ist den Kindern des Proletariats zu sichern. Bei Inanspruchnahme von Räumen, die derzeit Invalide bewohnen, ist entsprechender



Die Räume der Kinderfreunde im Schloss Schönbrunn (Markierung)

Ersatz zu bieten. Mit aller Entschiedenheit verwahren wir uns gegen jeden Versuch, der Schönbrunn als Mietobjekt für Bourgoisparteien mißbrauchen will. Wir fordern die sofortige Entfernung jener Elemente, die sich bereits in Schönbrunn eingeknistet und derart die proletarische Jugend Wiens gewissenlos bestohlen haben.

Zur weiteren Veranlassung übermittelt

H. Ferenz, Obmann Bezirksarbeiterrat Hietzing, Wien XIII⁵

War es dieser Protest? Waren es die Interventionen von Max Winter? Am 17. August 1919 erreichte die Kinderfreunde die erfreuliche Botschaft, dass entsprechende Räume im Schloss Schönbrunn ab sofort für Zwecke der Jugendfürsorge zur Verfügung stünden, jedoch nur dann, wenn diese innerhalb von 48 Stunden bezogen werden!

Sofort wurde fieberhaft überlegt, wie man diese fast nicht realisierbare Bedingung erfüllen könnte. Max Winter besichtigte mit seinem Mitarbeiter Stuppäck die Räume und benützte die Besuchsfahrt des niederösterreichischen Landesvereins nach Gmünd zur Ferienkolonie, um im Zug eine Sitzung des Vorstandes abzuhalten, um die notwendigen Maßnahmen zur Einrichtung der Räume im Schloss Schönbrunn für das Kinderheim zu treffen.⁶ Karl Volkert, Landesobmann von Niederösterreich – er stammte aus Ottakring, Wien war damals noch kein Bundesland –

beauftragte seinen Mitarbeiter Franz Fourreaux, die Räume entsprechend zu adaptieren und einzurichten. Fourreaux schaffte gemeinsam mit seiner Frau das Unmögliche! Bereits am nächsten Tag standen hundert Betten in den ehemaligen Zimmern der Bedienten, die Einrichtung wurde mit Kästen, Tischen, Sesseln und Kommoden vervollständigt.

Nun fehlten noch hundert Kinder! Glücklicherweise fand zu dieser Zeit in Gmünd an der tschechoslowakischen Grenze der zweite Turnus in einem Erholungsheim der Kinderfreunde in ehemaligen Baracken eines Flüchtlingslagers statt. Dort leitete der fünfundzwanzigjährige Otto Felix Kanitz die erste große „Kinderrepublik“ mit 700 Kindern. Er wurde beim Besuch des Vorstandes informiert und fuhr am nächsten Tag mit hundert Mädchen und Buben nach Wien! Leiter des Kinderheims für Drei- bis Vierzehnjährige wurde der junge Lehrer Anton Tesarek.

Ein Traum wurde Wirklichkeit: Arbeiterkinder zogen in den ehemaligen Palast des Kaisers ein! Das Schloss Schönbrunn wurde zum Arbeiterkinderheim. Niemand hatte in den letzten Wochen damit gerechnet. Jetzt begann hier eine neue Ära der Pädagogik. Doch das ahnten damals nur wenige ...

Eine Vision wird Wirklichkeit

Elf Jahre vor diesem denkwürdigen Tag für den Arbeiterverein Kinderfreunde fand in Graz ein bedeutungsvolles Ereignis statt: Am 23. Februar 1908 wurde dort die erste Gruppe dieses Selbsthilfevereins gegründet.

Der Redakteur der Zeitung „Arbeiterwille“, der fünfunddreißigjährige Anton Afritsch, selbst Vater von fünf Kindern, hatte selbst die Not und das Elend der Arbeiterkinder erlebt. Er sah die erbärmlichen Zustände in den Elendsquartieren, wandte sich als Journalist mit nachdrücklichen Appellen an die Öffentlichkeit und forderte dringende Hilfe für die Not leidenden Kinder. Doch seine Aufrufe, Anklagen und Bitten verhallten ungehört; die herrschende Klasse in der österreichisch-ungarischen Monarchie zeigte kein Interesse an den Problemen der Arbeiterfamilien und war zur Hilfe nicht bereit.



Plan der Räume der Kinderfreunde im Schloss Schönbrunn⁷

Afritsch sammelte andere Arbeiterfamilien um sich, spielte mit den Kindern auf einer eigens gepachteten Wiese und wanderte mit allen zusammen in die Umgebung der Stadt Graz. Neben den Ausflügen wurden auch größere Reisen unternommen, so nach Kärnten, wo Afritsch geboren wurde, und auch zu Freunden in Floridsdorf, das damals noch nicht zu Wien gehörte. Das Beispiel der Grazer Arbeiterfamilien wurde überall mit Begeisterung aufgenommen und führte in beiden Fällen zur Gründung von Gruppen der Kinderfreunde. Die Floridsdorfer Gruppe entstand im Jahr 1910, bald folgten Wiener Ortsgruppen am Alsergrund und in Ottakring.

Am 3. März 1911 wurde der Landesverein Niederösterreich des Arbeitervereins Kinderfreunde gegründet – Wien war damals zwar Reichshaupt- und Residenzstadt, aber kein eigenes Bundesland. Der Floridsdorfer Ortsgruppenobmann Alois Appel leitete die Gründung ein. Zum Landesobmann wurde der junge Abgeordnete Karl Volkert aus Ottakring gewählt.

Der neue Verein stand von Anfang an vor vielen Problemen. Alois Appel schrieb darüber 1912 in der Zeitschrift „Der Kinderfreund“:⁴

„Bei Gründung der niederösterreichischen Kinderfreunde hatten wir mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Überall, besonders aber in den Schulen, stießen wir auf Hindernisse und man scheute sich nicht, ganz



Josef Afritsch, der Gründer der Kinderfreunde, mit seiner Familie

offen den Hass gegen unseren Verein zu predigen. Nicht dass man an unserer Idee und an unseren Veranstaltungen was aussetzen konnte, im Gegenteil, man musste sie sogar von gegnerischer Seite als gut und notwendig anerkennen. Aber in ihrem instinktiven Hass gegen alles, was von unsrer Seite kommt, fielen unsere Gegner sofort über uns her und scheuten sich nicht, den politischen Kampf in die Schulstuben zu tragen.“

Daher ist die Bewegung der Kinderfreunde anfangs in Wien auch nur langsam gewachsen. Neue Gruppen entstanden im Jahr 1912 in der Leopoldstadt, in Kaiserebersdorf, Meidling, Hernals und in der Brigittenau. Der erste Tageshort für Schüler wurde von der an Erziehungsfragen stark interessierten Obfrau Hermine Weinreb auf dem Alsergrund eingerichtet. Einer der jungen Helfer dort war der Installateurlehrling und spätere Handlungsgehilfe Otto Felix Kanitz, den Hermine Weinreb als Mitarbeiter gewinnen konnte. Sie erkannte auch schon damals, dass Kanitz hochbegabt war.

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs entstand für den jungen Arbeiterverein eine neue Situation: Viele Wanderungen und vor allem Fahrten mit der Eisenbahn waren nicht mehr möglich, da die Züge für Truppentransporte benötigt wurden. Viele Väter mussten zum Militär einrücken, daher wurden vermehrt Frauen im Berufsleben benötigt. Auch die meisten Funktionäre des Vereins mussten zum Militär einrücken und konnten deshalb nicht mehr mitarbeiten, an ihre Stelle traten Frauen und Mütter.

Die Versorgungsprobleme der Bevölkerung wuchsen. Davon waren vor allem die Kinder betroffen. Für die hungrigen Mädchen und Buben wurden Ausspeisungen organisiert, Bekleidung und Schuhe wurden gesammelt. Viele Kinder hatten nicht einmal ein Paar Schuhe.

In der Generalversammlung des Jahres 1916 wurde der Reichstagsabgeordnete und bekannte Journalist Max Winter gedrängt, die Führung des niederösterreichischen Landesvereins der Kinderfreunde zu übernehmen. Winter, der zu dieser Zeit gerade die Zusammenführung des alpenländischen und niederösterreichischen Vereines zum Reichsverein vorbereitete, erklärte sich bereit, diese Funktion ein Jahr lang zu übernehmen.

Die Organisation wuchs weiter und am 25. Februar 1917 fand im Eisenbahnerheim die erste Reichskonferenz der Kinderfreunde in der österreichisch-ungarischen Monarchie statt. Max Winter wurde zum Reichsobmann, Anton Afritsch zu seinem Stellvertreter gewählt. Ehrenamtliche Sekretärin wurde die engagierte Emmy Freundlich. Die Zeit brachte es mit sich, dass den neuen Reichsverein der Kinderfreunde viel Arbeit erwartete.

16



Hermine Weinreb mit ihrem Sohn

Frauenpower anno 1915/16

Sehr bald war klar, wie notwendig es war, für die von Tuberkulose und Rachitis bedrohten Großstadtkinder entsprechende Erholungsmöglichkeiten am Stadtrand einzurichten. Da zwei Erholungsstätten des Landes Niederösterreich den vom Militär geplanten Festungsbauten zum Opfer fielen, die im Befestigungsgürtel rund um Wien

lagen, war die vorbeugende Bekämpfung der Mangelkrankheiten, unter denen viele tausende Kinder litten, stark beeinträchtigt. Max Winter sprach von einem völligen Versagen von Staat und Gemeinde. In dieser Situation konnte Hermine Weinreb bereits im Sommer 1915 auf dem Schafberg, der damals „Schafbergalpe“ genannt wurde und noch unverbaut war, eine Wiese mit einer gedeckten Veranda und einer Küche

mieten. Täglich konnten hier siebzig Kinder versorgt werden, die in der Früh mit der Straßenbahn und dann zu Fuß ankamen und den Tag im Freien verbrachten.

Der Erfolg dieser Aktion war so groß, dass der Wunsch entstand, eine dauernde Erholungsstätte einzurichten. Hermine Weinreb gelang es, in einer Vorsprache dem Kriegsminister die Not der Wiener Kinder so drastisch zu schildern, dass dieser bereit war, eine überflüssige Militärbaracke des Militärbauleiters an einem vom Verein bezeichneten Ort nach den Wünschen der Kinderfreunde aufzustellen und in eine Erholungsstätte umzuwandeln. So konnte die Gruppe Alsergrund bereits im Sommer 1916 ihre erste Tageserholungsstätte auf dem Schafberg im Bereich des 18. Bezirks einrichten.

Bislang fehlte es an Erziehungsformen neuen Stils, da die Kinderfreunde die äußeren Formen des damaligen Schuldrills als Vorläufer des militärischen Drills an der Jugend ablehnten und auch gegen die damals übliche Prügelstrafe auftraten. Max Winter beschäftigte dieses Problem immer wieder, da er es als gesellschaftliches Thema erkannte. Er schreibt darüber:⁸

„Als nun gar der Verein in seiner ersten Tageserholungsstätte auf dem Schafberg an Wiens Grenze die ersten hundert Kinder sammelte und Tag um Tag in seiner Obhut hatte, da mussten auch Mittel gefunden werden, um die Kinder von der verhassten Zwangszucht zu befreien. Zur Zwangszucht gehört auch ein Recht, das heute das Gesetz noch immer Eltern und Erziehern einräumt, das Recht auf Züchtigung. Züchtigung kommt von Zucht. Die Erzieher des Vereins schließen aber die Züchtigung als Erziehungsmittel aus. In den Satzungen heißt es darüber: ‚dass der Verein die Gefahren bekämpft, die den Kindern durch vernachlässigte Erziehung oder aus dem Missbrauch der elterlichen und vormundschaftlichen Gewalt, durch Züchtigung oder körperliche Misshandlung drohen oder erwachsen‘. So musste ein Weg gesucht, die Kinder zur Selbstzucht, zur Selbstbeherrschung zu führen, und auf diesem Wege sind die ‚Kinderfreunde‘ ein beträchtliches Stück vorwärtsgekommen.

Ein wichtiger Helfer war dabei der Mangel an geeigneten Aufsichtspersonen. Die ‚Kinderfreunde‘ waren und sind bedacht, sich auch diese

17